

LESERMEINUNG

Unfug und Abzocke

Zum Bericht „Wo Sonnenstrom erzeugt werden soll“, Seite Bodensee, SÜDKURIER vom 19. Februar:

0,2 Prozent der Fläche Baden-Württembergs soll mit PV-Anlagen bestückt werden. Zur Begründung werden „Klimaschutz und Versorgungssicherheit“ angeführt. Klimaschutz: selbst wenn durch den Bau, Betrieb und abschließende Entsorgung von PV-Anlagen die Emission von CO<sub>2</sub> geringfügig vermindert würde, wäre der Einfluss auf die Entwicklung des Klimas nach meiner Auffassung vernachlässigbar gering. Versorgungssicherheit: Die Versorgungssicherheit wird durch PV-Anlagen und auch durch Windturbinen nicht erhöht, sondern vermindert, gar gefährdet. In einem Stromnetz müssen jederzeit, in jeder Millisekunde, Erzeugung und Verbrauch übereinstimmen. Der Verbrauch wird durch die vielen verschiedenen Verbraucher bestimmt. Die durch die Verbraucher hervorgerufenen Leistungsschwankungen müssen im Augenblick ihres Entstehens von den Kraftwerken ausgeglichen werden. Thermische und Wasserkraftwerke sind dazu sehr gut geeignet, da sie regelbar sind. PV-Anlagen und Windturbinen sind ungeeignet, da sie nicht regelbar sind, sondern jeweils die Leistung abgeben, die Sonne oder Wind gerade darbieten. Ihre Leistungsschwankungen müssen dann von den thermischen und Wasserkraftwerken mit ausgeregelt werden. Bei PV-Anlagen kommt hinzu, dass sie das Maximum ihrer Leistung zu Zeitpunkten liefern, zu denen diese Leistung gar nicht gebraucht wird, zur Mittagszeit im Sommer. Dann muss diese überschüssige Leistung zu Spottpreisen, ja oft zu negativem Preis ins Ausland verhökert werden, ein Verlustgeschäft, das wir alle bezahlen müssen, den Betreibern der PV-Anlagen aber den Beutel füllt, denn die bekommen unabhängig vom Preis an der Börse ihre feste Einspeisevergütung. Eine sehr soziale Einrichtung, oder? Abschließend kann aus meiner Sicht festgestellt werden, der Bau von neuen PV-Anlagen ist staatlich geförderter Unfug und staatlich geförderte Abzocke der normalen Bürger.

Elmar Oberdörffer, Heiligenberg

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Einsendungen werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer für Rückfragen versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir in der Tageszeitung sowie in unseren Digitalmedien mit Namen und Wohnort.

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere wichtige und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen?

Dann schreiben Sie uns!  
Am schnellsten per E-Mail an [ueberlingen.redaktion@suedkurier.de](mailto:ueberlingen.redaktion@suedkurier.de)  
Post: SÜDKURIER Medienhaus  
Lokalredaktion  
Mühlenstraße 6  
88662 Überlingen

# Die Golfer haben noch viel vor

**Sportlerwahl 2025:** Der Sport kann frustrieren und süchtig machen. Die Herren des Golfclubs Owingen-Überlingen sind in die Oberliga aufgestiegen

VON MAIKE STORK  
maike.stork@suedkurier.de

Überlingen – Manchmal wirkt Golfen wie eine Droge. Es ist dieses eine, magische Erlebnis, das man immer wieder erleben will. Philip Pfeiffer beschreibt es als „diesen perfekten Tag, dem man ewig hinterherjagt“. Die Herrenmannschaft des Golfclubs Owingen-Überlingen weiß genau, wovon ihr Teamkollege spricht. Sie haben den Sprung in die Oberliga geschafft und peilen nun noch höhere Ziele an. Zuerst wollen sie aber noch „Mannschaft des Jahres“ der Stadt Überlingen werden.

Jeder der 13 Spieler im Team hat eine eigene Golfgeschichte. Dem Kapitän Paul Rossmannith (23) und Maximilian Wüst (29) wurde der Sport in die Wiege gelegt, beide spielen schon von klein auf. „Und ich spiele länger Golf, als die alle alt sind“, merkt Teamkollege Ralf Petautschnig an, der unter anderem 18 Jahre in der Bundesliga aktiv war. Philip Pfeiffer, laut Teamkollege Wüst mit dem „schönsten Schwung der Mannschaft“ gesegnet, kam ursprünglich über Tennis zum Golfen – und blieb dabei. Davor habe er vieles ausprobiert, aber „Golfen hat mir am meisten gegeben“, so der 30-Jährige. Eine Sache verbindet sie alle: Seit über einer Dekade perfektionieren sie ihr Spiel. Ralf Pe-

„Golfen hat mir am meisten gegeben (...). Golf ist wie eine Droge.“

Philip Pfeiffer, Team-Mitglied

tautschnig erklärt: „Man braucht zwei Jahre, bis man es ein bisschen kann. So lang macht es eigentlich keinen Spaß.“ Golfen gehöre zu den schwierigsten Sportarten überhaupt.

Die Herausforderung ist Teil der Faszination. „Golfen ist wie eine Droge“, sagt Philip Pfeiffer. „Man hat diesen einen perfekten Tag, dem man ewig hinterherjagt.“ Ein Gefühl, das jeder im Team kennt. Maximilian Wüst erzählt etwa von den nächtlichen Golf-Visionen seines Teamkollegen Paul Rossmannith: „Er ruft mich manchmal nachts an und sagt, er träumt schon davon, am nächsten Tag wieder zu spielen.“ Rossmannith selbst vergleicht seinen Sport mit dem Videospiel „Mario Kart“: „Es kann total geil sein, total frustrierend und total schnell. Und das alles am selben Tag.“ Doch hinter dem Sport steckt mehr als Nervenkitzel, wie Maximilian Wüst betont. „Man kann allein und in Gruppen spielen, Jung und Alt, gut und schlecht.“ Kein Golfplatz gleiche dem anderen und man sei stets in der Natur. „Die 80-Jährigen auf dem Platz sehen alle aus wie 60, weil sie immer an der frischen Luft sind.“ Eigentlich ist Golf eine Einzelsportart. Doch zählt in der Mannschaftswertung das Team. Für Ralf Petautschnig macht das den Reiz aus. „Jeder ist für sich, aber dadurch



Sie wollen Mannschaft des Jahres werden: (Hinten von links) Paul Roßmanith, Philip Kreißl, Jürgen Vormoor, Mario Haack, Philip Pfeiffer, Alexander Messmer; (Vorne von links) Ralf Petautschnig, Lars Dabrowski, Max Obernhuber, Maximilian Wüst, Sean Fynn Leßmann. Nicht auf dem Bild sind Maximilian Bauer und Simon Stehle. BILDER: MAIKE STORK/PAUL ROSSMANITH/MELINA SCHMITT



Den hauseigenen Fitnessraum hat die Mannschaft gemeinsam gebaut.



Max Obernhuber von der Mannschaft beim Spiel auf dem Golfplatz in der Natur.

## Sportlerehrung

Am 29. März ehrt Überlingen zum 20. Mal seine besten Athleten und Mannschaften im Kursaal. Zwölf Vereine aus elf Sportarten haben sich gemeldet, berücksichtigt werden konnten 104 Athleten. Nach der Jury-Auswahl sind nun nominiert: WASZP-Segler Nick Schuler vom Segel- und Motorbootclub Überlingen (SMCÜ), Starbootsegler Hubert Merkelbach vom Bodensee-Yacht-Club Überlingen (BYCÜ) und Kick- und Taiboxer Dimitrios Sapa-

nazidis vom Muay Thai Gym Mendez. Um den Titel „Mannschaft des Jahres“ kämpfen die Herrenmannschaft des Golfclubs Owingen-Überlingen, das Turn-Team der Mädchen des Turnvereins Überlingen und das Segelteam Constantin Troeger und Greta Wollmann (BYCÜ). Die Abstimmung läuft vom 8. Februar bis zum 16. März. Sie haben mehrere Möglichkeiten, Ihre Stimmen für Sportler und Mannschaft des Jahres abzugeben, per Coupon, auf [www.sk.de/12304948](http://www.sk.de/12304948) und der Stadt Überlingen oder per E-Mail an [ueberlingen.redaktion@suedkurier.de](mailto:ueberlingen.redaktion@suedkurier.de).

kommt eine andere Dynamik zustande“, so der 42-Jährige. „Und jeder freut sich, wenn der andere besser wird.“

Eine Saison besteht für die Sportler aus fünf Spieltagen. Einmal zu Hause, viermal auswärts. Acht Spieler treten pro Spieltag an, das schlechteste Ergebnis wird gestrichen. Gegenseitige Vorwürfe gibt es kaum, so Petautschnig, denn jeder weiß: Ein kleiner Windstoß oder ein unkonzentrierter Schlag kann alles verändern. „Es ist wie bei Mario Kart – einmal auf der Banane ausgerutscht, und der Tag ist im Eimer.“

Der Aufstieg in die Oberliga war ein wichtiger Meilenstein, doch das Team

will weiter. „Unser Ziel ist es, uns langfristig in der Regionalliga zu etablieren“, erklärt Wüst. Um das zu erreichen, haben die beiden Kapitäne die „Mannschaftsstrategie 2030“ aufgesetzt. Darin enthalten: Talente gewinnen, mehr Präsenz in den sozialen Netzwerken und die Trainingsroutine ausbauen.

Momentan trainieren die Männer jeden Dienstag in der Indooranlage am Golf-Simulator. Der „Trackman“, den der Club kürzlich angeschafft hat, simuliert den Flug des Golfballs haargenau. Zusätzlich gibt es einmal im Monat eine Einheit mit Trainer Marc Kirchmaier und ein jährliches Trainingslager

in Italien. Daneben arbeiten die Spieler auch an ihrer Fitness. „Golf ist eine sehr einseitige Bewegung, deswegen brauchen wir Ausgleichstraining“, erklärt Co-Kapitän Wüst.

Bei so viel Training und Einsatz würde man nicht vermuten, dass Golf oft als gemütlicher Zeitvertreiber für wohlhabende Senioren abgestempelt wird. „Golfer sind reich“ – laut Rossmannith das hartnäckigste aller Klischees. Pfeiffer räumt ein: „Es ist als sehr elitär verschrien, das stimmt.“ Stellenweise treffe das auch zu: 1000 bis 2000 Euro für die Ausrüstung, bis zu 1700 Euro pro Jahr für die Mitgliedschaft. „Die Anlage kostet einfach viel Geld“, merkt Petautschnig an. Das Team ist gemischt: „Bei uns gibt es Maler, Zimmerer, Geschäftsführer – alles quer durch die Bank.“

Und dann ist da noch das Klischee vom Seniorensport. Sean Fynn Leßmann, mit 17 der Jüngste im Team, beweist das Gegenteil. „Ich spiele, seit ich drei Jahre alt bin“, sagt Leßmann. Teamkollege Petautschnig betont, dass Golf als Leistungssport oft unterschätzt wird. „Bei Turnieren ist man morgens um 7 Uhr auf dem Platz und erst bei Einbruch der Dunkelheit fertig.“ Den ganzen Tag unter nervlicher und körperlicher Anstrengung, „das unterschätzen viele.“

## Wie Demokratie funktioniert

Schülerinnen des Gymnasiums organisieren Vortrag. Referent ist der Politikwissenschaftler Steve Kenner von der PH Weingarten

VON ANTONIA KITT

Überlingen – Ein Professor zum Anfassen: In Pulli und Sneakers kam der Politikwissenschaftler Steve Kenner in die Aula des Gymnasiums. Vor rund 100 Schülern der 9. und 10. Klassen hielt der Dozent der Pädagogischen Hochschule (PH) Weingarten einen interaktiven Vortrag über Demokratie und Populismus. Eingeladen hatten ihn vier Schülerinnen der SMV. „Wir wollen gezielt die Klassen neun und zehn ansprechen“, erklärt Nor Albaag, die den Vortrag mit Maxima Bruhns, Victoria Fritz

und Emma Bürgel organisiert hat. „Sie dürfen jetzt noch nicht wählen“, ergänzt Albaag, doch es gehe darum, auch diese Altersgruppe dafür zu sensibilisieren, dass es nicht selbstverständlich ist, in einer Demokratie aufzuwachsen.

„Ich finde es spannend, von Jugendlichen eingeladen worden zu sein, denn Ihr werdet dafür verantwortlich sein, wie die Welt von morgen aussieht“, begrüßte Kenner sein Publikum. Mit Gruppenaufgaben erarbeitete er mit den Schülern zentrale Werte der Demokratie wie Mitbestimmung, Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit und Gewaltenteilung. „Mir geht es darum, zu schauen, wie Euch Demokratie persönlich betrifft“, machte Kenner sein Anliegen deutlich. Als Beispiel nannte er die Prügelstrafe, die noch bis zur Jahrtausendwende in der Familie erlaubt gewe-

sen sei. „Man kann in der Demokratie Dinge verändern“, sagte Kenner. Rechte erstreiten und sich organisieren könne man auch, wenn man noch nicht wählen dürfe. „Sprecht mit denen, die zum Wählen gehen und bringt Eure Themen ein. Dadurch könnt ihr vielleicht die Wahlentscheidung zum Beispiel Eurer Eltern beeinflussen“, ermutigte Kenner die Jugendlichen.

Auf das Thema Populismus ging er am Beispiel der aktuellen Debatte um Migration und Sicherheit ein. Hier würden bewusst zwei Begriffe miteinander verknüpft, die bei genauer Betrachtung in keinem Zusammenhang stünden. „Seid skeptisch gegenüber scheinbar einfachen Aussagen“, warnte er und rief die Jugendlichen auf, politisch interessiert zu bleiben: „Macht den Mund auf, wenn Euch etwas stört!“



Professor Steve Kenner mit den Organisatorinnen des Vortrags (von links): Maxima Bruhns, Nor Albaag, Victoria Fritz und Emma Bürgel. BILD: ANTONIA KITT